Nr. 432. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 14. September 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur Landtagswahl.

Im Hinblick auf die nahe bevorstehenden Landtagswahlen in Preußen ist es von Interesse, sich noch einmal die Zusammensetzung des jetzigen Abgeordnetenhauses zu vergegenwärtigen und auf diejenigen Wahlkreise hinzuweisen, in denen Verschiebungen in der Parteistellung der Abgeordneten noch am ehesten zu erwarten sind. Von den 433 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses gehörten zuletzt 128 Mitglieder der konservativen, 65 der freikonservativen, 86 der national-liberalen, 29 der freisinnigen, 98 der Zentrums-, 15 der polnischen Fraktion an, 12 waren fraktionslos (darunter 8 von konservativer bezw. freikonservativer, 2 von liberaler Richtung, 2 Dänen). Die „Nat.-Lib. Korr." bringt den ersten Theil einer speziellen Uebersicht, der wie folgt lautet:

1) Die Provinz **Ostpreußen** hat in 16 Wahlkreisen 32 Abgeordnete zu wählen. Davon waren 22 konservativ, 3 freikonservativ, 1 national-liberal, 1 freisinnig, 1 wild (liberal), 4 ultramontan. Die konservativen Wahlsitze sind hier gut befestigt, nur Gumbinnen und Tilsit bieten für liberale Kandidaten einige Aussichten. Dagegen ist auch in der bisher durch Männer verschiedener liberaler Richtung vertretenen Stadt Königsberg immer eine starke konservative Gegnerschaft zu bekämpfen.

2) Die Provinz **Westpreußen** hat in 12 Wahlkreisen 22 Vertreter zu wählen. Davon waren bisher 4 konservativ, 8 freikonservativ, 2 national-liberal, 4 freisinnig, 1 ultramontan, 3 Polen. In den konservativ vertretenen Wahlkreisen Elbing und Graudenz haben die Liberalen immer starke Minderheiten aufgebracht. Sehr zweifelhaft erscheint auch das Ergebniß einer Neuwahl in dem jetzt durch ein polnisch-ultramontan-freisinniges Kompromiß von einem Freisinnigen und einem Zentrumsmann mit knapper Mehrheit den Konservativen abgenommenen Wahlkreis Tuchel-Schlochau.

3) Die Provinz **Brandenburg** hat außer den 9 sämmtlich in freisinnigen Händen befindlichen und schwer anfechtbaren Berliner Mandaten in 18 Wahlkreisen 36 Abgeordnete zu wählen. Davon waren bisher 25 konservativ, 8 freikonservativ, 3 wild (konservativ bezw. freikonservativ). Die konservativen Wahlkreise sind hier meist wohlbefestigt. Nur in Stadt Frankfurt a. O., sowie in Ost- und Westhavelland sind die Aussichten für liberale Kandidaten etwas günstiger.

4) Die Provinz **Pommern** wählt in 13 Wahlkreisen 26 Vertreter. Davon waren bisher 20 konservativ, 2 freikonservativ, 3 fraktionslos (konservativ bezw. freikonservativ), 1 freisinnig (Stadt Stettin). Die konservativen Wahlkreise der Provinz gehören zu den sichersten.

5) Die Provinz **Posen** wählt in 14 Wahlkreisen 29 Vertreter. Davon waren zuletzt 6 konservativ, 7 freikonservativ, 1 national-liberal, 3 freisinnig, 12 Polen. In der jetzt mit knappster Mehrheit freisinnig vertretenen Stadt Posen stehen sich Polen, Freisinnige und die weiter rechts stehenden deutschen Richtungen annähernd gleich stark gegenüber, und es wird ein lebhafter Kampf entbrennen. Die Mandate von Posen-Land sind durch ein konservativ-freisinniges Kompromiß gegen die Polen mit geringer Mehrheit in den Händen jener beiden Parteien. Auch die Wahlkreise Samter und Fraustadt sind ohne Zusammenhalten der deutschen Parteien schwer gegen die Polen zu halten. Von den polnischen Wahlkreisen würde höchstens Gnesen einige Aussichten für eine deutsche Kandidatur bieten.

6) Die Provinz **Schlesien** wählt in 30 Wahlkreisen 65 Abgeordnete. Davon waren zuletzt 21 konservativ, 8 freikonservativ, 6 national-liberal, 4 freisinnig, 25 ultramontan, 1 fraktionslos (konservativ). Ein heißer Kampf wird um die 5 Mandate der Stadt Breslau entstehen, von denen jetzt je eines den Konservativen, den Freikonservativen und den National-Liberalen durch Kompromiß zwischen diesen Parteien zukam. Es war aber eine sehr knappe Mehrheit gegen die freisinnigen Kandidaten, die damals nur durch die Zurückhaltung der Zentrumswahlmänner erzielt werden konnte. In den meisten andern Wahlkreisen bieten Versuche, die Parteien aus dem bisherigen Besitzstand zu verdrängen, wenig Aussicht auf Erfolg. Nur im Regierungsbezirk Liegnitz dürften einzelne Mandate zwischen Konservativen und Freisinnigen streitig sein.

7) Die Provinz **Sachsen** wählt in 21 Wahlkreisen 38 Abgeordnete. Davon waren bisher 13 konservativ, 13 freikonservativ, 9 national-liberal, 1 freisinnig, 2 ultramontan. Es ist nicht anzunehmen, daß hier irgend nennenswerthe Verschiebungen in der Parteistellung der Vertretung stattfinden. Am meisten umstritten zwischen Freisinnigen und Konservativen ist das bis jetzt von den ersteren innegehabte Mandat von Nordhausen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 14. September. Dem Prinzen Heinrich ist ein längerer Urlaub ertheilt worden, den derselbe hauptsächlich in Potsdam verbringen wird.

Die Vorbereitungen zur Neuorganisation der Staatseisenbahnverwaltung sind bereits soweit gediehen, daß der Organisationsplan in seinen Grundzügen wie in seiner etatsmäßigen Ausgestaltung fertiggestellt ist. Die Entwürfe werden nunmehr den Oberpräsidenten u. s. w. zur Begutachtung übersendet werden, worauf dann das Staatsministerium sich mit der Prüfung der Entwürfe beschäftigen wird. Immerhin ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, eine Ausführung dieser Steuerorganisation vor 1896 nicht zu erwarten.

Berlin, 14. September. Der Kaiser, welcher, wie bereits gemeldet, gestern um 7 Uhr 50 Minuten früh in Lauterburg im Elsaß eingetroffen war, stieg dort zu Pferde und hielt seinen Einzug in die festlich geschmückte Stadt, in deren Straßen die Vereine und die gesammte Schuljugend Aufstellung genommen hatten. Am Stadtthore hatten sich Prinz Alexander zu Hohenlohe, als Reichstagsabgeordneter des Kreises, ferner der Kreisdirektor Sengenwald und der Bürgermeister zum Empfange eingefunden. Letzterer hieß den Kaiser willkommen. Derselbe, welcher die Uniform seines badischen Infanterie-Regiments trug, dankte für den herzlichen Empfang und ritt, von brausendem Jubel der Bewohner begleitet, durch die Stadt nach Neuweiler, woselbst ihm ebenfalls ein festlicher Empfang bereitet wurde. Der Kaiser dankte huldvollst und betrachtete mit größtem Interesse die elsässische Landestracht. Der Kaiser führte gestern persönlich das Kommando des 14. Korps, dessen Vortruppen früh vom 15. Korps angegriffen worden waren. Der Kaiser ließ die gesammte Artillerie des 14. Korps vorgehen und vertrieb den Gegner von Position zu Position. Nachdem Winzenbach passirt war und auf einer Anhöhe nördlich von Elberbach die Artillerie des 15. Korps von Neuem Aufstellung genommen hatte, erreichte das gestrige Manöver sein Ende. Der Kaiser ritt durch die festlich geschmückten Ortschaften Winzenbach und Neuweiler nach Lauterburg, von wo um 12 Uhr Mittags die Rückkehr nach Karlsruhe erfolgte.

— Zu der erwähnten Ernennung Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Kronprinzen zum Sekonde-Lieutenant in der sächsischen Armee, und zwar à la suite des zweiten Grenadier-Regts. Nr. 101, schreibt das „Dresd. Journal":

„Am 9. September waren es 25 Jahre seit dem Tage, an welchem Se. Majestät der König Johann dem damaligen Bundesfeldherrn, Sr. Majestät dem Könige Wilhelm von Preußen, dem nachmaligen Kaiser Wilhelm I., das 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 verliehen hatte. Se. Majestät der König hat diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm, dem gegenwärtigen Chef des Regiments, ein Zeichen der Erinnerung übermitteln zu lassen. Zu diesem Zwecke war der Kriegsminister General-Lieutenant v. d. Planitz beauftragt, am 9. September ein allerhöchstes Handschreiben Sr. Majestät dem Kaiser zu überreichen, worin den Gefühlen der Verehrung und der treuen Waffenbrüderschaft, die die preußischen mit den sächsischen Truppen verbinden, Ausdruck verliehen war, und in welchem mitgetheilt wurde, daß Se. Majestät der König den Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen zum Sekonde-Lieutenant in der sächsischen Armee, und zwar à la suite des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" ernannt habe. Se. Majestät der Kaiser nahm das betreffende Handschreiben vom Kriegsminister v. d. Planitz bei der Parade in Straßburg vor Beginn des Parademarsches entgegen und sprach sich lebhaft erfreut über diesen erneuten Beweis der huldvollen Freundschaft Sr. Majestät des Königs von Sachsen aus."

— Ueber einige bedeutsame Aeußerungen, welche Fürst Bismarck 1866 bald nach der Schlacht von Königgrätz im Gespräch mit dem damals schwerverwundeten Grafen Nikolaus Bethlen gemacht hat, veröffentlicht jetzt dieser auf Grund seines Tagebuches im „Pesti Naplo", was ihm aus jenem Gespräch mit Bismarck bemerkenswerth geblieben. Nachdem sich Bismarck über das Befinden des verwundeten Grafen Bethlen unterrichtet hatte, drückte er ihm nach dessen Bericht seine Freude darüber aus, daß die Oesterreicher sich so brav in Italien geschlagen haben. Seine Freude sei um so gerechtfertigter, da das österreichische Heer ein deutsches Heer sei. Uebrigens sei ein Unterschied zwischen Preußen und Oesterreichern in ihrem Kriege gegen einander nur insoweit zu finden, daß die österreichischen Generale mehr Fehler begangen hätten als die preußischen.

Auf eine von Bethlen eingeworfene Frage, wie eine konservative preußische Regierung eine Expedition unter Klapka und Genossen veranstalten lassen konnte, antwortete Bismarck: „Die Expedition wollte und konnte nichts anderes sein, als eine bloße militärische Demonstration gegen den sich zurückziehenden Feind. Dieses sagte ich Klapka und den übrigen Herren offen und klar und gab ihnen gar keine Versprechungen für die Zukunft. Im Ganzen versprach ich ihnen nur so viel, daß ich mich bemühen werde, die Personal-Union zwischen Oesterreich und Ungarn zu fordern auf Grund eines Ausgleiches. Es ist übrigens nicht vorauszusetzen — setzte Bismarck hinzu — daß Franz Deak und die ungarischen Staatsmänner sich nicht bestreben sollten, die Personal-Union in der Art zu Stande zu bringen, die die Erhaltung der Großmachtstellung der Monarchie möglich mache. Die beste Stütze der Magyaren gegen die Slavenfluth ist die Machtstellung der Monarchie. Wird diese zertrümmert, so begehen die Magyaren einen Selbstmord. Es liegt aber auch im Interesse Preußens, daß Oesterreich-Ungarn seine Großmachtstellung behält. Denn Oesterreich hat seine besondere Mission im Interesse des Deutschthums. Preußen hat eine Einigung Deutschlands zu schaffen, Oesterreich aber, als Bundesgenosse Preußens, hat die deutschen Interessen im Osten zu vertheidigen, und seine Hauptaufgabe ist es, einen Zusammenstoß des Slaventhums mit den Deutschen zu verhindern. Dies liegt aber auch im Interesse der Magyaren, weil es ihnen eine Gewähr giebt, daß sie weder Slaven noch Deutsche werden. Mit dem Ausscheiden Oesterreichs aus dem „deutschen Bund" geschieht der erste Schritt zur Einigung Deutschlands. Lächerlich ist es aber, uns zu verdächtigen, als wollten wir Oesterreich annektiren. Wir würden uns dadurch nur 14 Millionen Slaven und eine klerikale Aristokratie auf den Hals laden. Wir würden dadurch das Werk der Einigung gefährden und geradezu gegen das Ziel kämpfen, das uns zum Krieg gegen Oesterreich gezwungen hat. Je stärker Oesterreich ist, desto besser für uns; denn früher oder später muß es zu einem Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich kommen, da es im Interesse beider Mächte liegt. Wenn aber Ungarn seine Selbstständigkeit wiedergewinnt, so wird es Oesterreich davon abhalten, sich in deutsche Angelegenheiten zu mischen. In Ungarn haben die Magyaren die Interessen der Slaven möglichst zu wahren, natürlich innerhalb der Grenzen des ungarischen Staats. Es ist aber nicht nothwendig, daß die Magyaren die Slaven mit Gewalt unterdrücken; denn sie stehen in jeder Beziehung so, daß man die magyarische Führerrolle im ungarischen Staat von keiner Seite angreifen kann."

** Die Arbeiten an der nach § 77 des Unfallversicherungsgesetzes dem Reichstage vorzulegenden Nachweisung über die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften auf das Jahr 1892 werden im Reichs-Versicherungsamte so gefördert, das Aussicht vorhanden ist, die betreffende Vorlage als eine der ersten dem Reichstage nach dessen Zusammentritt im Herbste zustellen zu können. Der Umfang der Nachweisung dürfte sich diesmal kaum gegenüber der des Vorjahres verändern. Nur werden natürlich die Summen der Renten sowie der Gesammtausgaben wieder eine Erhöhung aufweisen. Die im Berichtsjahre verausgabten Entschädigungen der Berufsgenossenschaften und Ausführungsbehörden haben etwa 32,5 Millionen gegen 26,4 Millionen im Jahre 1891 betragen.

— Im General-Synodal-Vorstand stehen nach der „Kreuzztg." mehrere Veränderungen bevor. Nach dem Tode des Vorsitzenden, Wirkl. Geh. Raths v. Kleist-Retzow, übernahm bestimmungsgemäß dessen Stellvertreter, General-Superintendent D. Schultze in Magdeburg, den Vorsitz. Nach der Synodalordnung wählen die Beisitzer unter sich einen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter nur dann, wenn beide Vorsitzenden ausscheiden. Dieser Fall dürfte als eingetreten gelten, nachdem D. Schultze von einem Schlaganfalle betroffen worden und eine Wiederaufnahme seiner Amtsgeschäfte als ausgeschlossen anzusehen ist. Wenn also der Synodalvorstand im nächsten Monat, wie es heißt, wieder zusammentritt, wird zunächst eine Neuwahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters erfolgen müssen. Außerdem werden mehrere Stellvertreter der Beisitzer einzuberufen sein. Schon nach dem Tode des Herrn v. Kleist-Retzow trat als erster Stellvertreter der Minister des königlichen Hauses, v. Wedel, ein; nunmehr dürften nach dem Tode des Dr. Frowein in Elberfeld und in Folge der dauernden Behinderung des General-Superintendenten D. Schultze Graf v. Rothkirch und Trach auf Panthenau und Justizrath Dr. Altmann in Glogau an die Reihe kommen.

— An dem Tod Emin Paschas ist jetzt wohl nicht mehr zu zweifeln, wenngleich die Einzelheiten der traurigen Katastrophe noch mancher Aufklärung bedürfen. Die zahlreichen Opfer, welche deutsche Forschung und deutscher Unternehmungsgeist bereits der Erschließung des schwarzen Welttheils dargebracht, werden damit um einen der allerhervorragendsten Männer bereichert. Keiner der lebenden Afrikamänner ist ihm an Bedeutung an die Seite zu stellen. Die Verdienste dieses Lebens voll Mühe und Arbeit um die Wissenschaft und die menschliche Kultur ausführlich darzustellen, kann nicht die Aufgabe einer Zeitungsbetrachtung sein. Voll Bewunderung aber liest man in den Darstellungen, die sich mit der Erforschung und Aufschließung Afrikas beschäftigen, mit welch rastloser Unermüdlichkeit, selbstloser Aufopferung, unendlichem Wagemuth und glänzendem Erfolg ein einzelner fremder Mann, fast immer nur gestützt auf seine eigene Kraft und Energie, Jahrzehnte lang einer einzigen großen Aufgabe durch unendliche Schwierigkeiten und Gefahren hindurch nachstrebte. Die Schilderungen, wie er in den tiefunterwühlten egyptischen Aequatorlandschaften die Ordnung und eine wohlthätige Verwaltung herstellte, wie er sich dann, in vollkommener Vereinsamung abgeschnitten von allen Stätten der Kultur, Jahre lang gegen aufständische Sudanesen und Negerfürsten behauptete, so lange es irgend möglich war, wie er sich dann auch durch so manche Mißerfolge und schmerzliche Erfahrungen nicht abhalten ließ, in immer neuen kühnen Unternehmen das Ziel seines Lebens zu verfolgen: die Schilderungen dieser Thätigkeit wirken geradezu ergreifend. Es lag etwas phantastisch Abenteuerliches in dem Wesen dieses Mannes, aber auf einem Wirkungsfeld, wie das von ihm erkorene, werden sich Männer ohne eine starke Zuthat dieser Eigenschaften von vornherein nicht versuchen wollen und können. Emin Pascha ist im Kampf gegen das Araberthum gefallen. Es ist die mächtigste und gefährlichste Gegnerschaft, welche von der europäischen Besitzergreifung in Afrika noch zu überwinden ist. Denn den Arabern ist eine gewisse Kultur eigen und eine starke Ueberlegenheit über die eingeborenen schwarzen Stämme, unter denen sie eine altbefestigte und schwer zu erschütternde Herrschaft aufgerichtet haben. Aber auf die Dauer werden auch sie den europäischen Siegeszug doch nicht aufhalten. Die europäische Kultur ist ihnen überlegen und muß sich in der weiteren Entwicklung durch alle Schwierigkeiten und Hindernisse hindurch Bahn brechen. Der ungleich besseren Bewaffnung der Europäer und den friedlicheren Mitteln eines in fortschreitender Entwicklung begriffenen Handels und Verkehrs vermag die alte Barbarei Afrikas doch nicht zu widerstehen. Und um dieser großen Ziele willen muß man auch so schmerzliche Opfer tragen, wie den Untergang des großen deutschen Afrikahelden.

Westerland, 13. September. Der Landwirthschaftsminister v. Heyden ist mit dem Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, v. Steinmann, dem Regierungspräsidenten von Schleswig, Zimmermann, den Geheimräthen Bänsch und v. Wilmowsky, dem Landrath von Tondern, Hansen, sowie mehreren Ministerial- und Regierungs-Kommissarien auf einem Regierungsdampfer heute hier eingetroffen. Der Aufenthalt hierselbst dürfte voraussichtlich 3 Tage währen.

München, 13. September. Nach dem Entwurf eines Gesetzes betr. die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres sollte die Kavallerie bekanntlich in 477 Eskadrons gegen die bisherigen 465 formirt werden, und zwar gedachte man aus den neuen 12 Eskadrons für Baiern ein Regiment zu 3 Eskadrons, für Preußen 8 Stammeskadrons und für Sachsen 1 aufzustellen. Der Entwurf wurde nicht angenommen, dafür aber der Antrag Huene, bei dem die Regierung auf die 12 Eskadrons verzichtete. Vermöge einer ganzen Anzahl von Regimentern mit höherem Etat ist Preußen in der Lage, den für einen Krieg nothwendigen Bedarf zu decken; anders steht das in Baiern, das bekanntlich seinem 2. Armeekorps eine neue (5.) Division hinzugefügt hat. Das Reichsgesetz schreibt nur die Zahl der Eskadrons, nicht die der Regimenter vor und daher besteht in Baiern die Absicht, aus den vorhandenen Eskadrons das abgelehnte neue Kavallerieregiment zu 3 Eskadrons durch Abgaben anderer Regimenter im Rahmen des bisherigen Etats zu errichten. Dadurch würde zwar eine ungleiche Friedensorganisation herbeigeführt werden, wogegen Baiern aber in den Stand gelangte, den Bedarf an Kriegsformationen schon im Frieden besser vorzusehen. Da die Maßnahme ohne Einfluß auf das Budget sein würde, so zweifelt man in baierischen militärischen Kreisen nicht an ihrer Verwirklichung.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. September. Sämmtliche Blätter besprechen die Verhängung des Ausnahmezustandes über Prag, der die Signatur des nach 14jähriger Versöhnungspolitik in Böhmen herrschenden Zustandes bilde. Einsichtige Beobachter, welche, unbeirrt von den Lobpreisungen dieser Politik, den Wirkungen derselben aufmerksam folgten, seien keineswegs überrascht worden. In Prag erfolgte die Bekanntmachung des Ausnahmezustandes durch Plakate um 3 Uhr Nachts, die Zettelankleber waren von Wachleuten mit aufgepflanztem Bajonnet begleitet. Die Straßenecken sind seit dem frühesten Morgen belagert. Das Ereigniß bildet überall das Tagesgespräch, sämmtliche jungczechische Klubs von Prag und Umgebung sind aufgelöst worden. Vier jungczechische Zeitungen radikalster Richtung sind behördlich sistirt worden, darunter auch die Zeitschrift der czechischen Studentenschaft.

Bebel ist heute hier eingetroffen, um an der geplanten großen sozialdemokratischen Manifestation zu Gunsten des Wahlrechtes theilzunehmen.

Frankreich.

Paris, 13. September. Wie das „Journal des Debats" meldet, ist die in Aussicht genommene Konferenz der lateinischen Münzunion vorläufig vertagt worden.

Nach einer telegraphischen Mittheilung des französischen Astronomen Janssen aus Chamounix ist das Observatorium auf dem Gipfel des Montblanc bis auf die innere Einrichtung vollendet.

Die französisch-afrikanische Gesellschaft hat von ihrem Handelsagenten Hoëlle ein Schreiben erhalten, in welchem derselbe mittheilt, daß ihm das Betreten des Territoriums der Royal-Niger-Compagny verwehrt worden sei. Letztere sei von der englischen Regierung angewiesen worden, keinen Franzosen auf ihrem Territorium zu dulden.

Wie der „Temps" aus Lille meldet, wies der Verwaltungsrath der Kohlenwerks-Gesellschaft von Lens sämmtliche Forderungen des Bergarbeiter-Kongresses zurück. Der Verwaltungsrath erklärte, eventuell mit den eigenen Arbeitern, jedoch nicht mit denen anderer Kompagnien verhandeln zu wollen.

Die Gesellschaft in Lens hat einen auf vierzehn Tage ausreichenden Vorrath von 70 000 Tonnen Kohlen. Die Nordbahn besitzt Vorräthe noch auf längere Zeit hinaus.

Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Saint-Etienne herrscht unter den Bergarbeitern des Loire-Beckens in Folge des Appells, den der Kongreß der Bergarbeiter des Departements Pas de Calais an sie gerichtet hat, eine dumpfe Gährung. Alle Syndikate organisiren ein großes Meeting für den kommenden Sonntag.

Italien.

Rom, 13. September. Die „Agenzia Stefani" theilt mit, daß die erste Division des englischen Geschwaders vom 11. bis 31. Oktober in den italienischen Gewässern verbleiben werde, und bestätigt, daß hierbei die Häfen von Tarent, Catania, Neapel, Castellamare, Spezia und Genua besucht werden.

Nach einer Meldung der „Pol. Korr." hat die Ankündigung, daß die erste Division des englischen Mittelmeergeschwaders zu derselben Zeit, in welcher der Besuch des russischen Geschwaders in Toulon stattfindet, die italienische Küste besuchen wird, einen bedeutenden Eindruck gemacht. Man ist überzeugt, daß das Zusammentreffen kein zufälliges ist, sondern daß zwischen beiden Vorgängen ein enger Zusammenhang besteht.

Spanien und Portugal.

Der spanische Konseilpräsident Sagasta, der in San Sebastian bei der Königin-Regentin verweilte, ist am 12. September nach Madrid abgereist, nachdem er mit der Königin noch eine Unterredung gehabt. Der Marineminister und der Kommandant des sechsten Armeekorps bleiben in San Sebastian. In der spanischen Hauptstadt gedenkt der Konseilpräsident der Regierungspolitik einen kräftigern Impuls zu geben. Sagasta hält dafür, daß das Autoritätsprinzip in Folge des Mangels der Lokalbehörden an Entschiedenheit gegenüber den jüngsten Ruhestörungen in den baskischen Provinzen gelitten habe. Der Konseilpräsident erachtet deshalb den Augenblick für gekommen, in dem im Ministerrathe, sowie innerhalb der liberalen Partei der Meinungsverschiedenheiten ein Ende gemacht werden müsse, um das Ansehen der Regierung wieder zu heben, sowie die Ordnung zu befestigen und insbesondere die Steuerzahler zu nöthigen, ihren Widerstand gegen die neuen Steuern aufzugeben, die behufs Wiederherstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte für nothwendig erachtet worden. Sollte aber dieser Widerstand erfolgreich sein, so werden, wie in Meldungen aus Madrid hervorgehoben wird, die Minister der Finanzen, der Kolonien und des Innern ihre Demission nehmen, während zugleich im liberalen Feldlager eine ernsthafte Spaltung eintreten würde. Sagasta wird zugleich dahin wirken, daß das Vorgehen der Karlisten und der Republikaner streng überwacht werde. Dagegen ist der liberale Konseilpräsident geneigt, den Konservativen bei der Erledigung der parlamentarischen Aufgaben Entgegenkommen zu beweisen. Insbesondere soll dahin gewirkt werden, daß bei den Gemeinderathswahlen die monarchischen Kandidaten den Sieg davontragen.

Madrid, 13. September. In Catalonien sind neuerdings einige Anarchisten verhaftet worden. Eine Anzahl Dynamitpatronen wurde in Beschlag genommen.

Madrid, 13. September. In Folge einer Dynamitexplosion hielt die Polizei bei den Anarchisten in Ollot (Barcelona) Haussuchungen und fand dabei zwei Petarden und vier Dynamitpatronen. Sechs Anarchisten wurden verhaftet.

Großbritannien und Irland.

Ruhe herrscht in England, Schottland und Wales, Ruhe herrscht auch in Irland, sofern man von Ruhe in Irland reden kann. Gladstone ging am Sonntag zur Kirche wie gewöhnlich und nichts Aeußerliches verräth die ganze Schwere der politischen Lage, wie sie durch die Verwerfung der Homerule-Vorlage entstanden ist. Das Unterhaus hatte die Vorlage mit einer sehr geringen Mehrheit angenommen; das Oberhaus verwirft sie mit einer erdrückenden Mehrheit. Die Kammern sind also uneinig, und die erste Frage ist die, ob es zu einer Auflösung des Unterhauses kommen soll, ob die Wähler dem Oberhause, das durch eine Auflösung nicht betroffen werden kann, den Willen der Bevölkerung kundgeben sollen, daß die „Hausregel" für Irlands Regierung nach dem letzten Gladstoneschen Muster zu Stande komme. Die Regierung könnte auch abdanken und den Unionisten die Sorge überlassen, das Unterhaus aufzulösen; dazu scheint sie jedoch wenig Lust zu haben, indem sie sich einzureden versucht, die Wählerschaft habe sich im vorigen Jahre zu Gunsten der Homerule ausgesprochen, was durchaus nicht der Fall ist. Denn, wie wiederholt hervorgehoben, im vorigen Jahre handelte es sich um allerlei Fragen, die von den Wählern vom lokalem Standpunkt aufgefaßt wurden, Fragen, welche die damalige Regierung nicht lösen konnte oder wollte, welche jedoch die regierungsdurstige Partei in ihren Kandidatenversprechungen zu lösen sich anheischig machte. Gladstone vereinigte seine Gefolgschaft unter einer einzigen Fahne, der des Homerule; was für eine Art Homerule es werden sollte, vermochte dazumal Niemand zu sagen, und als Gladstone endlich hervortrat mit seinem Plane, da war es zur Umkehr zu spät für die Mitglieder der Gladstoneschen Partei, und sie stimmten für die Vorlage, wohl wissend, daß sie nicht die geringsten Aussichten im Oberhause hatten. Mit ungebundenen Händen, aber frei von den unsicheren Strömungen in der Wählerschaft, stimmten die Lords, und da ist die Thatsache von ganz besonderem Interesse, daß von den vielen Persönlichkeiten, die Gladstone selbst im Laufe der Jahre ins Oberhaus berufen ließ — manche sind allerdings schon durch ihre Söhne vertreten —, zwei Drittel gegen die Vorlage gestimmt haben. Es ist also schlecht angebracht, zu behaupten, das Junkerthum habe die Vorlage zu Fall gebracht. Unter den Gegnern der Vorlage befinden sich Männer wie Lord Ampthill (früher Odo Russell), Lord Tennyson (der Sohn des im vorigen Jahre verstorbenen Dichters), der Herzog von Fife, Schwiegersohn des Prinzen von Wales, den Gladstone 1885 ins Oberhaus einziehen ließ, und viele andere seiner ehemaligen politischen Günstlinge, die gewiß gern zur liberalen Fahne gestanden hätten. Man kann aber noch sagen, daß von dem Häuflein der 41 Lords, die für die Vorlage waren, 35 entweder der Regierung angehören oder, wie namentlich die im vorigen Jahre, beim Morgengrauen des nun erloschenen Home Rules, zur Förderung desselben ins Oberhaus berufen wurden, ihre Stellung eben Gladstone zu verdanken haben. Nein, es herrscht keine Entrüstung, denn in den Schrei der Radikalen: Weg mit dem Oberhaus! stimmt die Bevölkerung nicht ein, und gerade das erschwert der Regierung die Stellungnahme. Allem Anschein nach wird sie sich für die Auflösung im nächsten Jahre entscheiden müssen, in der eiteln Hoffnung, daß die diesjährige Home-Rule-Vorlage dann vergessen sein wird. So leicht aber vergißt England nicht einen Plan, der dahin ausging, die Entscheidung über seine innern Angelegenheiten einer Gruppe von Iren zu überlassen, die zum großen Theil umstürzlerische Neigungen haben. So mag man denn getrost abwarten, was zunächst die Leitung der Gladstoneschen Partei, dann die Regierung selbst beschließen werden. Eine Galgenfrist ist ihnen beiden zu gönnen.

** **London**, 13. September. Der Telegraph wird Ihnen bereits die Nachricht vom Tode des Doktor Parker, des bekannten Afrikareisenden gemeldet haben. Der Doktor Parker war der vielgenannte junge Arzt, welcher die zur Rettung Emin Paschas organisirte Expedition Stanleys begleitete, er war einer der 5 Mitglieder der Expedition, welchen auf ihrer Rückkehr aus Afrika in Brüssel ein so glänzender Empfang bereitet wurde. Der Brüsseler Korrespondent der „Times" hob damals hervor, daß der Jubel der Brüsseler Bevölkerung nicht zum wenigsten dem heroischen jungen Arzte und Afrikareisenden galt, welcher in seiner rothen Uniform als englischer Militärarzt bei der zu Ehren der Expeditionsführer gegebenen Galavorstellung mit seiner interessanten Physiognomie Ehrenbezeugungen erhielt, wie sie selbst einem Könige nicht oft zu Theil werden. Ebenso begeistert wurde Dr. Parker mit Stanley zusammen in London empfangen. Er war es, welcher Emin fortwährend dazu drängte, nach Europa zurückzukehren, wenn er nicht innerhalb zwei Jahren völlig erblinden wolle. Bekanntlich war Emin in der That fast vollständig des Augenlichts beraubt, als er von den Arabern ermordet wurde. Vor seiner Theilnahme an der Expedition zur Rettung Emins hatte sich Dr. Parker in den Kriegen in Egypten und im Sudan und bei dem vergeblichen Befreiungsversuch Gordons in Chartum hervorgethan. Ganz unerwartet starb der jugendliche Afrikaforscher in Ardrißhaig (Schottland), wo er einige Tage bei dem Herzoge von Saint Albans verweilte, in einem Alter von kaum 36 Jahren. Vorgestern brach Dr. Parker in einer Kirche, wo er der Messe beiwohnte, zusammen und starb gestern Abend, wie man sagt, an den Folgen einer in Afrika geholten Krankheit, wo er die Kühnheit und Ergebung so weit getrieben hatte, mit eigener Lebensgefahr die Wunde eines durch einen vergifteten Pfeil getroffenen Kameraden auszusaugen. Eigenthümlicher Weise verschwinden alle Mitglieder der berühmten Stanley-Emin-Expedition mit unheimlicher Schnelligkeit, der Kapitän Nelson, der Lieutenant Stairs, der erste Kommanditar der Expedition, Mackinnon, und Emin Pascha selbst sind bereits todt nach kaum 2½ Jahren nach der Expedition. Nur Stanley selbst und Mounteny Jeffor sind die einzigen überlebenden Mitglieder der berühmten Expedition.

London, 13. September. Der Kohlenpreis im Becken von Leeds wird morgen um einen weiteren Shilling pro Tonne erhöht werden. Das heute bekannt gemachte Resultat der Abstimmung der Bergarbeiter von Lancshire und Cheshire erzielte eine große Majorität zu Gunsten der Fortsetzung des Streiks.

Asien.

Angesichts der gegenwärtigen Fremden- oder richtiger Christenverfolgung in China ist es werthvoll, auch die Kehrseite der Angelegenheit kennen zu lernen. So schreibt der in Shanghai erscheinende „Ostasiatische Lloyd" in sehr bemerkenswerther Weise über das Treiben der dortigen Missionare:

„Wir sind der Ansicht, daß die Ursachen für das gespannte Verhältniß zwischen der einheimischen Bevölkerung Hupehs, sagen wir Chinas im Allgemeinen, und den Missionaren großentheils auf die letzteren zurückzuführen sind. Nehmen wir, beispielsweise, die Sungpu-Affaire an. Mögen die Berichterstatter der englischen Zeitungen Shanghais ihr Inkognito auch zu bewahren versuchen, die Beamten am Yamen des Generalgouverneurs zu Wutschang, von denen einige in Europa studirt haben, wissen wohl, daß Missionare, und zwar ihnen dem Namen nach bekannte Missionare, die Urheber jener Berichte sind. Was

aber ist der Ton derselben? Sie lassen, vom Generalgouverneur hinab bis zum letzten Subalternbeamten kein gutes Haar an ihnen und machen sie, so weit es in der Macht der Feder liegt, vor der öffentlichen Welt lächerlich. Der Chinese, und namentlich der gebildete Chinese, ist aber ein weit empfindlicherer Mensch, als im Allgemeinen der Occidentale. Ist daher ein solches Vorgehen seitens der Missionare wohl geeignet, das gute Einverständniß zwischen der chinesischen Beamtenwelt und den Missionaren zu fördern? Sicherlich nicht. Dem Vizekönig von Huknang sowie seinen untergestellten Beamten ist es ferner wohl bekannt, daß die unlängst in Hankau, Nanking und Shanghai stattgefundenen Versammlungen der fremden Ansässigen, in denen beschlossen wurde, sich an das diplomatische Korps in Peking zu wenden, um durch dasselbe einen Druck auf die betreffenden Provinzialbehörden auszuüben, lediglich durch Missionare ins Leben gerufen wurden. Nicht zufrieden damit, wohnten diese modernen Apostel des christlichen Glaubens persönlich diesen Versammlungen bei und hatten dabei das Hauptwort zu sagen. Ist dies auch ein Vorgehen, welches das gute Einvernehmen zwischen dem Missionar und der einheimischen Beamtenwelt fördert? Hätten jene Leute nicht bedeutend weiser gehandelt, wenn sie dem Beispiele ihrer römisch-katholischen Kollegen gefolgt wären, die sich, und zwar theilweise auf Anrathen des französischen Generalkonsuls hierselbst, vollständig der Versammlung fern hielten? Die einheimische Presse Chinas mag sich noch im Embryo befinden, dessenungeachtet hat sie bereits angefangen, auf die Denkungsweise der Chinesen einzuwirken. Einheimische Blätter haben nun ziemlich ausführliche Berichte über diese Versammlungen gebracht, und was muß sich der Chinese gedacht haben, als er las, daß der Missionar, der sich stets damit brüstet, nie die Hülfe des weltlichen Armes in Anspruch nehmen zu wollen, tonangebend auftrat und auf die energische Bestrafung aller Mitschuldigen drang? Dieses Eingreifen der Missionare muß äußerst schädigend auf ihr Werk wirken. Erst dann aber sollten sie die amtliche Hülfe anrufen, wenn sie sehen, daß auf friedlichem Wege, das heißt mittels Verhandlungen, welche sie mit den Provinzialbehörden führen, nichts auszurichten ist."

Amerika.

Die Gerüchte über den beunruhigenden Gesundheitszustand des Präsidenten Cleveland erfahren in der „N.-Y. H.-Ztg." eine sehr einfache Erklärung. Von Krebs ist keine Rede, das Leiden des Präsidenten ist auf Zahnschmerzen zurückzuführen. Er hatte einen schadhaften Zahn, beachtete das aber nicht, und so entstand, wie es heißt, am Oberkiefer ein krebsartiges Geschwür. Als der Leibarzt, Dr. Bryant, den Zustand des Präsidenten erkannte, berief er sofort zwei der berühmtesten Chirurgen, die eine Operation für unerläßlich erklärten. Um das Land in der damals kritischen Finanzlage nicht zu beunruhigen, unternahm der Präsident auf seines Freundes, des Bankiers E. C. Benedict, Yacht eine „Vergnügungsfahrt", während welcher die Operation vollzogen wurde. Die Operation gelang vollkommen, und der Präsident wäre bereits gesund, hätte er nicht wegen der außerordentlichen Tagung nach Washington fahren müssen.

Newyork, 13. September. Ein Telegramm aus Montevideo bestätigt den gestern gemeldeten Aufstand der Insurgenten auf Nitheroy. Dieselben bombardirten die Stadt und suchten zu landen, wurden jedoch von den Truppen und der Polizei mit Gewehrsalven empfangen und mußten sich nach einem Verlust von 51 Todten und 30 Verwundeten zurückziehen.

Cholera-Nachrichten.

Hamburg, 13. September. Die über den verseuchten englischen Dampfer „Gallina" verhängte Quarantäne ist aufgehoben und die Mannschaft, welche auf der „Konkordia" zur Beobachtung gewesen, nach dem Dampfer zurückgebracht.

Triest, 13. September. In Livorno erregt die Cholera wegen der Heftigkeit ihres Auftretens Besorgniß. Bisher sind sieben Cholerafälle tödtlich verlaufen. In Piana dei Greci bei Palermo, woselbst die Sanitätskommission die Schließung mehrerer gesundheitsschädlicher Brunnen anordnete, entstand deshalb ein förmlicher Volksaufstand. Die Kommission wurde bedroht und beschimpft; der Pöbel stürmte das Rathhaus und zerstörte das Archiv. Die Ordnung konnte erst nach Freigebung der Brunnen hergestellt werden.

Rom, 13. September. In den letzten 24 Stunden ist in Rom kein Cholerafall vorgekommen. Aus Cassino werden zwei verdächtige Erkrankungen und 1 Todesfall, aus Livorno 4 Erkrankungen, 1 Todesfall, aus Palermo 9 Erkrankungen, 3 Todesfälle, aus Neapel 3 Todesfälle, aus Sulmona 1 Todesfall, und aus Pescara eine Erkrankung gemeldet. In Sulmona sind seit Beginn der Epidemie vor 28 Tagen insgesammt 123 Personen erkrankt und 79 Personen gestorben.

Madrid, 13. September. Nach einer hier eingetroffenen telegraphischen Mittheilung des spanischen Konsuls in Lissabon sind daselbst seit dem 10. d. Mts. 10 Personen an Cholera gestorben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. September. Nach § 109 des Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung sind die Beitragsmarken bei der Lohnzahlung in die Quittungskarten einzukleben. Abschlagszahlungen, welche vor dem Fälligkeitstermin geleistet werden, gelten als Lohnzahlungen im Sinne des § 109, wie das Reichs-Versicherungsamt entschieden hat. Bei jeder Abschlagszahlung müssen also die Arbeitgeber alle bis dahin rückständigen Marken einkleben, wenn sie sich vor Strafe schützen wollen.

* Von dem gegenüber der Fischerstraße liegenden Dampfer „Reihefahrer", Kapitän Gustav Prath, wurde vorgestern ein halber Oxhoft Branntwein gestohlen. Das Faß ist mit einer eingebrannten Marke und der Nr. 9865 gezeichnet.

* In einem Lokal der Gutenbergstraße wurde an einem der letzten Abende einem Gaste Schirm und Paletot entwendet.

* Heute früh gegen halb 5 Uhr rückte die Feuerwehr nach Fort Preußen aus, fand jedoch in der als Brandstelle bezeichneten Dachpappenfabrik ein Feuer nicht vor.

— Herr v. d. Osten tritt am Freitag nochmals im Bellevuetheater als Philippe Derblay im „Hüttenbesitzer" auf und trägt hierdurch einem mehrfach geäußerten Wunsche der Theaterbesucher Rechnung.

— Am vergangenen Sonntage benutzte eine stattliche Anzahl Mitglieder des „Stettiner Touristen-Klubs" die Bahn nach Greifenhagen, um von dort aus das untere Thue-Thal zu besuchen, nachdem der Klub bereits vor einigen Jahren nach dem oberen Thale einen Ausflug unternommen hatte. Das liebliche Flüßchen, welches seinen Ursprung unweit der neumärkischen Stadt Schönfließ hat, durchfließt eine Anzahl waldumkränzter Seen, berührt Wildenbruch mit seinem alten Schlosse, dessen Umgebung reich an landschaftlichen Schönheiten ist, und die alte Stadt Bahn, treibt mehr unterhalb einige Mühlen und mündet ca. 2 Kilometer südlich von Greifenhagen in die große Reglitz. — Nach Besichtigung des Siegesdenkmals, der schönen östlich der alten Reglitzstadt sich hinziehenden Anlagen, des aus dem Mittelalter stammenden Bahner Thores wurde die Wanderung nach dem Thue-Thal auf der von alten Eichen und Buchen eingefaßten Bahner Chaussee angetreten. — Bis etwa 2 Kilometer von der Mündung hat die Thue flaches Ufer, dann beginnt aber unweit der freundlich gelegenen Neuen Mühle das Ufer zu steigen, theils mit üppigem Strauchwerk, theils mit schmalen Waldstreifen bestanden; weiterhin ist es von Waldungen umkränzt und von Höhen bis 57 Meter umzogen, auf denen sich hie und da Dörfer erheben, wodurch die Landschaft mehr Leben erhält. Der Weg führt über das Gut Kronheide, in dessen Nähe tief im Thale eine Walkmühle liegt. Zur Rechten erblickt man Hütten und Gehöfte der sich über 2 Kilometer ausdehnenden Kolonie Kronheide. Noch eine kurze Strecke und zu unseren Füßen liegt im Grünen gebettet Vogelsang, die stattliche Besitzung des Herrn Thiem (einschließlich einer großen Mühle mit Dampf- und Wasserbetrieb), das Wanderziel aller Naturfreunde aus der Umgegend. Der Besitzer zeigte den Touristen in liebenswürdigster Weise seine bedeutenden Obstplantagen, und machte dieselben, mit ihnen auf schmalem am steilen dicht bewaldeten Ufer sich hinziehenden Wege gehend, auf einen Aussichtspunkt aufmerksam, von der die romantische Lage der Besitzung besonders bewundert werden konnte. — Ueber das hoch gelegene Dorf Bartikow mit alter Steinkirche, die Wierower Mühle und das Dorf Wierow mit einem neuen zierlichen Gotteshause (in der Nähe des Dorfes von einem 55 Meter hohen Berge genießt man einen herrlichen Blick über den Woltiner See hinweg auf die Buchheide) erfolgte die Rückwanderung nach Greifenhagen. Die großartige Aussicht von dem in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen 48 Meter hohen Galgenberge bildete den Beschluß dieses interessanten Ausfluges.

— Viele Vorstände von Kirchengemeinden haben für eine geordnete Verwaltung der in den Nebenräumen der Kirchen oder auch in den Wohnungen der Kirchenbeamten befindlichen Alterthumsgegenstände nicht ausreichend Fürsorge treffen können. Es liegen oft auf den Kirchenböden, in Kammern oder Gewölben Dinge, die der Gemeindeverwaltung werthlos erscheinen, für kirchliche Zwecke auch gar nicht verwendet werden können, die dagegen für Kunstgeschichte und Alterthumsforschung immer noch, selbst im beschädigten Zustande, einige Bedeutung haben. Schon die bloße Pietät sollte die Erhaltung und Schaustellung dieser Dinge für das Publikum, wie für einzelne Forscher den betreffenden Stellen zur Pflicht machen. Die Erfahrung lehrt aber, daß nur in solchen Kirchen für die Erhaltung und Bekanntmachung derartiger, oft mittelalterliche Ueberreste gesorgt worden ist, wo zufällig der Geistliche oder ein Mitglied der Kirchenverwaltung besonderes Interesse für Alterthumskunde hatte. Meistens sind die Gegenstände allen möglichen Zufällen und Zerstörung ausgesetzt geblieben, bis sie völlig unansehnlich und wirklich werthlos wurden. Inventarien über diese Sachen sind selten vollständig aufgenommen. Diese Angelegenheit kam auch kürzlich innerhalb des Neumärkischen Geschichts-Vereins zur Sprache, wobei es als sehr zweckmäßig erachtet wurde, daß die Geistlichen vollständige Aufnahmen der Alterthümer machen und die letzteren, wenn nicht für deren angemessene Erhaltung und Ausstellung seitens der Kirche gesorgt werden kann, den Provinzialmuseen zuweisen. Eine ganze Reihe von Kirchen sind zum allgemeinen Nutzen in solcher Weise bereits vorgegangen und man hat in allen Provinzial-Museen bequem Gelegenheit, die kirchlichen Alterthümer zu betrachten und zu studiren.

— Der Bremser Feige von hier wurde vorgestern Abend auf dem Stargarder Rangir-Bahnhofe von einer Lokomotive überfahren und verstarb sofort.

— Für die Gemeinde Züllchow ist der bisherige Ortsvorsteher Lange als solcher wiedergewählt und bestätigt worden.

— In die Navigationsschulen zu Stralsund, Barth, Prerow, und Zingst können Seeleute zur Vorbereitung für die Aufnahme-Prüfung in die Steuermannsklasse jederzeit eintreten. In den Navigationsvorschulen zu Stralsund und Prerow wird auch Gelegenheit gegeben, sich zur Prüfung zum Schiffer auf kleiner Fahrt vorzubereiten.

— **Bei der Ziehung der Marienburger Pferdelotterie** erhielten Equipagen: die Inhaber von Loosnummern: 178864, 129785, 7865, 19335, 103210, 127126, 145726; Paßpferd: 221497; ein Pferd gesattelt: 86229, 168569, 66191, 12860, 142260, 177395; ein Pferd: 43267, 526410, 75308, 38622, 159081, 21923, 101959, 40980, 18570, 28961, 32022, 123887, 115653, 1118, 114091, 134606, 56154, 12627, 57442, 107152, 80726, 110479, 152407, 111190, 72913, 4765, 80141, 22346, 15290, 152959, 175 80, 83855, 152829, 83859, 166596, 176015, 26393, 100319, 82964, 171218, 50996 168295, 112351, 162715, 21694, 149020, 54079, 20625, 127992, 5443, 90666, 152087.

Aus den Provinzen.

Köslin, 13. September. Einige Knochen von den bei dem gestrigen Kosanke'schen Brand umgekommenen Leuten, nämlich des Tischlergesellen Herzberg, welcher in Körlin a. Pers. verheirathet sein soll, und des Lehrlings Reichow aus Zanow, welcher erst einen einzigen Tag bei dem Meister K. in der Lehre stand, sind nun gefunden. Die übrigen vier, theils durch Brandwunden, zum Theil durch den Sprung aus den hohen Fenstern verletzten Gesellen, befinden sich in ziemlich gutem Gesundheitszustande im städtischen Krankenhause. Bemerkt mag sein, daß der Meister am Abend vorher das sogenannte „Lichtfest" gab, welches der Handwerker anstellt, wenn im Herbst die Arbeit des Abends bei Licht beginnt. Dabei ist außer gutem Essen den Leuten auch Bier verabreicht, möglicherweise ist man nun mit dem Licht oder Zündhölzchen nicht mit der gehörigen Sorgfalt verfahren, so daß auf diese Weise der Brand entstanden sein mag.

Landwirthschaftliches.

Lübbenau, 12. September. Die Gurkenernte darf, wenn auch noch kleine Posten auf den Markt gebracht werden, als beendet betrachtet werden. Jetzt werden hauptsächlich noch Blüthengurken, die kleinen, fingerlangen Gurken, die zu Mixedpickles verwendet werden, gelesen. Die Gurken haben für die meisten hiesigen Gemüsezüchter, ganz besonders aber für die auf den Nachbardörfern, in diesem Jahre einen guten Gewinn eingetragen, da die Preise vom Anfang der Ernte bis zum Schluß hoch waren und die Ernte auch gut ausgefallen war. Von Jahr zu Jahr entstehen durch diesen Artikel hier mehr Großhändler, die sich mit dem Aufkauf und Einlegen der Gurken befassen. Gegenwärtig dürfte unsere Stadt wohl mindestens 130 Großhändler zählen, die für die meisten Städte Deutschlands die Gurken säuern. Einzelne Großhändler legen jährlich bis 30 000 Schock ein. Was das heißt, ersieht man erst, wenn man erfährt, daß hierzu sechszig Eisenbahnwagen gehören, um diese Masse zu versenden. In einigen Wochen, wenn der Meerrettig mehr Dauerkraft erhalten haben wird, kommen die Großhändler aus Böhmen und Baiern hierher, um ihre Einkäufe zu besorgen. Die Meerrettigmärkte, die später allwöchentlich zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen, dauern bis zum Eintritt des Frostes. Der Meerrettig erzielt meistens einen sehr hohen Preis, so daß oft das Schock bis auf 12 bis 15 Mark zu stehen kommt. Auch die Kürbisse sind in diesem Jahre gut gerathen. Es ist keine Seltenheit, Kürbisse von einem Zentner schwer und darüber im Spreewald zu finden.

Kunst und Literatur.

Wie alljährlich der Nil die Felder Egyptens überfluthet, so bringt der September regelmäßig seine Kalender-Ueberfluthung, also daß das verehrte Publikum seine liebe Noth hat, sich den besten dazwischen herauszufischen. Ein Rath ist da schwer zu geben, denn die Herren Kalendermacher müssen schon ihr Bestes thun, wenn ihre Erzeugnisse nicht ganz und gar untergehen sollen in dem gewaltigen Strudel. Einzelne Jahresweiser aber ragen wie Bollwerke aus dem Getümmel hervor. Sie haben bereits eine Anzahl alter Freunde, die ihres Erscheinens harren, ohne sich durch das Getriebe des andern beirren zu lassen. Diesen alten Freunden, und den neuen, die es werden wollen möchten wir hiermit **„Schorers Kalender für die deutsche Familie auf das Jahr 1894"** signalisiren. Künstlerisch vollendete Illustrationen, reicher gediegener Text, eine Fülle frischen, launigen Humors und der billige Preis von 1 Mark (für das elegant gebundene Exemplar) sind seine Empfehlungsbriefe, denen wir weiter nichts hinzuzufügen haben.

Vermischte Nachrichten.

Halberstadt, 12. September. In der Nacht zum 8. September wurde der Artist Julius Heilig in der Nähe von Roclum durch die Trollmannsche Zigeunergesellschaft überfallen und seines Wohnwagens beraubt. In dem Wagen befanden sich außer den Utensilien eines Puppentheaters auch zwei Kinder des Heilig: ein Mädchen, zwei Jahre alt, von heller Gesichtsfarbe und hellblondem Haar, und ein Knabe, dreieinhalb Jahre alt, mit dunkelblondem Haar und schwarzbraunen Augen. Die Kinder sind von den Zigeunern mit entführt worden. Man sollte diese Nachricht nicht für möglich halten, wenn sie nicht durch eine amtliche Bekanntmachung der hiesigen Staatsanwaltschaft ihre Bestätigung fände.

Nürnberg, 13. September. Das Schwurgericht verurtheilte den antisemitischen Reichstagskandidaten Weber in Fürth wegen eines schwer beleidigenden Artikels zu dreimonatlichem Gefängniß.

Paris, 14. September. Während der gestrigen Vorstellung der Wagner'schen Oper „Walküre" in der Großen Oper entstand während des dritten Aktes eine große Panik, welcher beinahe Menschenleben zum Opfer gefallen wären. Eine Dampfrohre war gesprungen und wurde hierdurch die Bühne plötzlich ganz und gar mit Dampf gefüllt, welcher auch im Moment sich im ganzen Hause verbreitete, so daß ein dichter Nebel sich auch im Zuschauerraum lagerte. Der Direktor hatte alle Mühe, das Publikum zu beruhigen, was ihm auch schließlich gelang.

*** **London,** 12. September. (Die Diamanten des Nabob.) Die „Vanity fair" bringt eine Geschichte, welche man sich seit einigen Tagen in der aristokratischen Welt Englands in die Ohren plautscht. Einem der reichsten Potentaten Indiens, dem Nabob von Ingglepore, welcher sich vor einiger Zeit in Paris befand, wurden Juwelen zum Kaufe angeboten, welche vor einem Jahrhundert seiner Familie gestohlen worden waren. Es war dies ein sonderbares Zusammentreffen, zumal noch als die Dame, welche die Juwelen zum Kaufe bot, erklärte, ein Abkömmling des Vorfahrens der Famalie zu sein, welcher die Juwelen zur Zeit als er General-Gouverneur von Indien für die Kompagnie war, angekauft hatte. Der Nabob zögerte nicht einen Augenblick und kaufte die Diamanten sofort für eine bedeutende, deren wirklichem Werthe jedoch noch nicht entsprechende Summe. Sobald der Kauf abgeschlossen war, schiffte sich die Dame nach Amerika ein. Der Nabob aber konnte sich von seiner Freude fast nicht erholen, wieder in den Besitz der Familien-Juwelen gekommen zu sein. Leider war seine Freude nur von kurzer Dauer. Lord G..., englischer Pair und Nachkommen des fraglichen indischen Gouverneurs, erklärte nämlich, als er von dem Kauf hörte, denselben für einen groben Schwindel und Betrug. Die dem Nabob verkauften Diamanten waren nichts anderes als eine Imitation der wirklichen Diamanten, welche sich in des Lords Besitz befinden und gegenwärtig in einem Kassenschrant der englischen Bank eingeschlossen sind. Zur Bestätigung dieser Behauptung ließ der Nabob seine Diamanten prüfen; sie waren natürlich alle gefälscht. Es war jedoch nur die Hälfte des Kaufpreises baar bezahlt worden, die andere Hälfte sollte auf einen Check auf die Columbia-Bank erhoben werden. Diese Letztere wurde sofort telegraphisch benachrichtigt und als die Dame den Check nach einigen Tagen präsentirte, wurde derselbe nicht anerkannt. „Vanity fair" giebt nun eine Aufklärung über dieses Abenteuer. Die Dame, welche die Diamanten dem Nabob verkauft hat, ist Lady J..., eine junge Wittwe, welche im Begriff war, sich mit einem sechzigjährigen Bankier zu verheirathen. Die Hochzeitsvorbereitungen waren bereits getroffen, als eines Tages Lady J. mit einem Kavallerie-Offizier nach Paris abreiste, in Gemeinschaft mit diesem Letzteren hatte sie den ganzen Diamanten-Koup kombinirt und ausgeführt.

— Das märchenhafte Luftschloß scheint in unseren Tagen verwirklicht werden zu sollen. Zur Ausstellung in Antwerpen 1894 ist ein Luftschloß zur Ausführung vorgeschlagen worden. Mit ihm würde der Eiffelthurm in Bezug auf Originalität und Wirkung noch übertrumpft werden. Der Entwurf zum Luftschlosse rührt vom Ingenieur Tobiansky her. Die wesentlichsten Bestandtheile des luftigen Baues werden in einem Fesselballon und in einem angehängten Bau aus Bambus, Seide und Leinwand bestehen. Das Volumen des Ballons soll 74 079 Kubikmeter und die Tragfähigkeit des Gases 59 262 Kilo betragen. Der angehängte Schloßbau, dessen Länge auf 30 Meter angenommen ist, wird mit einer Belastung von 150 Personen 35 620 Kilo wiegen, so daß an aufsteigender Kraft ein Mehr von 23 642 Kilo bleibt. Festgehalten wird der Ballon durch vier Kabel, deren jedes auf 25 000 Kilo Zugfestigkeit geprüft ist. Die Höhe, in welcher das Luftschloß über dem Erdboden schweben soll, wird je nach der herrschenden Windströmung zwischen 200 bis 500 Meter ausmachen. Sobald schlechtes Wetter entsteht, kann es innerhalb dreißig Minuten zur Erde herabgelassen werden. Abends soll das Luftschloß im Glanze elektrischen Lichtes erstrahlen. Die Beförderung von Personen zum Schloß hinauf und wieder zur Erde herab wird durch kleine zylindrische Fesselballons bewirkt, und zwar können in dieser Weise alle sechs Minuten zehn bis fünfzehn Personen hinauf und hinunter gebracht werden. Daß die Ausführung des phantastischen Planes bedeutende Kosten verursachen würde, braucht wohl kaum betont zu werden. Vielleicht besinnt man sich denn auch eines Besseren und läßt das Luftschloß eben Luftschloß bleiben.

Das kürzeste Drama der Welt.
Trauerspiel in 1 Aufzug.

(Der Vorhang geht auf. Ein junger Mann sitzt neben einer reizenden kleinen Frau. Die Thür im Hintergrunde öffnet sich. Der Ehemann im Reiseanzug tritt ein. Sie hören ihn nicht. Er wirft Handkoffer und Schirm hin, zieht einen Revolver und schießt.)

Bum! (Die Frau sinkt todt nieder.)

Bam! (Der junge Mann fällt.)

(Der Ehemann tritt näher, klemmt das Augenglas ein und sieht genauer zu.)

Der Ehemann: „Allmächtiger Himmel! Ich bin in der unrechten Wohnung!"

(Der Vorhang fällt rasch.)

[Frei nach dem Französischen.]

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. September.

Wetter: Etwas bewölkt. **Temperatur** + 14 **Grad Reaumur. — Barometer** 764 **Millimeter. — Wind:** WNW.

Weizen etwas niedriger, per 1000 Kilogramm loko 141,00—146,00, per September-Oktober 147,00—146,50—147,00 bez., per Oktober-November 149,00—148,00—148,50 bez., per November-Dezember 151,00—150,00 bez., per Dezember —,—, per April-Mai 157,50 B. u. G.

Roggen niedriger, per 1000 Kilogramm loko 123,00—126,00 bez., per September-Oktober 127,00 bez., per Oktober-November 128,50 B., per November-Dezember 130,00 bez., per Dezember —,—, per April-Mai 137,50 B., 137,00 G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pomm. 135,00—145,00, Märker 135,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko alter —,—, neuer pommerscher 155,00—160,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus still, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 34,5 nom., per September 70er 32,8 nom., per September-Oktober 70er 32,8 nom.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 146,75, Roggen 127,00, 70er Spiritus 32,0.

Berlin, 14. September.

Weizen per September-Oktober 151,75 bis 151,25 Mark per November-Dezember 155,00 Mark, per Mai 1894 162,50 Mark.

Roggen per September-Oktober 131,50 bis 131,25 Mark, per November-Dezember 135,00 Mark, per Mai 1894 140,25 Mark.

Spiritus loko 70er 35,90 Mark, per September 70er 33,70 Mark, per November-Dezember 70er 33,10 Mark, per April-Mai 70er 39,10 Mark.

Hafer per September-Oktober 159,00 per Mai 1894 14,825 Mark.

Mais per September-Oktober 111,00 Mark, per November-Dezember 114,00 Mark.

Rüböl per September-Oktober 48,90 Mark per April-Mai 49,20 Mark.

Petroleum per September 19,30 Mark.

Berlin, 14. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,90	Amsterdam kurz	168,40
do. do 3½%	99,80	Paris kurz	80,55
Deutsche Reichsanl. 3%	86,25	Belgien kurz	80,50
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96,00	Bredower Cement-Fabrik	81,00
Italienische Rente	83,40	Neu- Dampfer-Compagnie (Stettin)	80,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,40	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	198,50
Ungar. Goldrente	94,50	„Union", Fabrik chem. Produkte	134,00
Rumän. 1881er amort. Rente	95,00	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,50
Serbische 5% Tab.-Rente	76,25	Anatol. 5% gar.- Eod Pr.-Obl.	55 69
Griechische 5% Goldrente	34,50	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	102,40	Disconto-Commandit	173 75
do. do von 1880	98,20	Berliner Handels-Gesellsch.	133,70
Mezika. 6% Goldrente	60,75	Oesterr. Credit	203,10
Oesterr. Banknoten	162 10	Dynamite Trust	127,90
Russ. Banknoten Cassa	212,30	Bochumer Gußstahlfabrik	121,40
do. do Ultimo	213,00	Laurahütte	102,60
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,75	Hopener	132,80
do. (110) 4%	10: 25	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	111 60
do. (100) 4%	101,20	Dortm. Union St.-Pr. 6%	57,10
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Ostpreuß. Südbahn	69,40
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	108,30	Marienburg-Mlawka-bahn	68,80
Stett. Vulc.-Prioritäten	133,75	Mainzerbahn	107,10
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-Prm-Akt. à 1000 M.	133,75	Norddeutscher Lloyd	117,40
do. 6% Prioritäten	133,75	Lombarden	42,90
Petersburg kurz	211,.0	Franzosen	——
London kurz	203,65		
London lang	20 23		

Tendenz schwach.

Paris, 13. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours v. 12.
3% amortisirb. Rente	—,—	—,—
3% Rente	99,42½	99,52½
Italienische 5% Rente	84 05	84,25
4% ungar. Goldrente	94,43	94,43
III. Orient	68,35	68,40
4% Russen de 1889	100,00	100,00
4% unifiz. Egypter	102,67½	102,50
4% Spanier äußere Anleihe	64,50	64,37
Convert. Türken	22,15	22,60
Türkische Loose	90,00	87,70
4% privil. Türk.-Obligationen	454,50	465,70
Franzosen	627,50	625,00
Lombarden	228,75	—,—
Banque ottomane	583,00	582,00
„ de Paris	—,—	646,00
„ d'escompte	77,00	87,00
Credit foncier	977,00	980,00
„ mobilier	—,—	87,0)
Meridional-Aktien	672,00	672,00
Rio Tinto-Aktien	338,75	338,10
Suezkanal-Aktien	2721,00	2720,00
Credit Lyonnais	775,00	775,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	378,00	386,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⁷/₃₂	122⁷/₁₆
Wechsel auf London kurz	25,26½	25,25½
Cheque auf London	25,28½	25,28
Wechsel Amsterdam k.	206,81	206,81
„ Wien k.	198,87	199,00
„ Madrid k.	417,50	416,50
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	—,—	—,—
Portugiesen	21,18	21,31
3% Russen	81,70	81,80
Privatdiskont	2⅛	2⅛

Hamburg, 13. September, Nachmittags 3 Uhr). **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 79,75, per Dezember 78,00, per März 76,00, per Mai 75,00. Behauptet.

Hamburg, 13. September, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per September 15,20, per Oktober 14,40 per Dezember 14,27½, per März 14,57½. — Fest.

Bremen, 13. September. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,45 B. — **Baumwolle** schwächer.

Amsterdam, 13. September, Nachmittags. **Getreidemarkt. Weizen** auf Termine höher, per November 168, per März 178. **Roggen** loko geschäftslos, do. auf Termine höher, per Oktober 126, per März 125. **Rüböl** loko 24,75, per Herbst 24,00, per Mai 1894 25,00.

Amsterdam, 13. September. **Bancazinn** 55,50.

Amsterdam, 13. September. **Java-Kaffee** good ordinary 51,00.

Antwerpen, 13. September, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,50 bez. u. B., per September 11,37 B., per Oktober-Dezember 11,62 B., per Januar-April 11,75 B. Ruhig.

Paris, 13. September, Nachm. **Getreidemarkt** (Schlußbericht). **Weizen** fest, per September 21,10, per Oktober 21,30, per November-Februar 21,90, per Januar-April 22,40. **Roggen** fest, per September 13,60, per Januar-April 15,10. **Mehl** fest, per September 44,80, per Oktober 45,40, per November-Februar 46,90, per Januar-April 47,80. **Rüböl** träge, per September 56,00, per Oktober 56,50, per November-Dezember 57,00, per Januar-April 58,00. **Spiritus** fest, per September 42,00, per Oktober 41,50, per November-Dezember 41,25, per Januar-April 41,50. — Wetter: Schön.

Paris, 13. September, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) fest, 88% loko 39,50 bis —,—. **Weißer Zucker** fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 41,62½, per Oktober 41,50, per Oktober-Januar 41,75, per Januar-April 42,12½.

London, 13. September. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Prachtvoll.

London, 13. September. **Chili-Kupfer** 42¹⁵/₁₆, per drei Monat 43⁵/₁₆.

London, 13. September. 6 prozent. **Javazucker** loko 16,75, fest. — **Rübenrohzucker** loko 15,12, fest. — **Centrifugal-Cuba** —,—.

London, 13. September, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Weizen und Mais ½ Sh., Mehl ¼—½ Sh. höher, Hafer unverändert, ruhiger. Von schwimmendem Getreide Weizen ruhig, ¼ Sh., Gerste ⅛—¼ Sh. höher, Mais ¼ Sh. höher, Käufer. Wetter: Prachtvoll.

Fremde Zufuhren: Weizen 43 950, Gerste 13 570, Hafer 30 870 Quarters.

London, 13. September. **Kupfer,** Chili bars good ordinary brands 43 Lstr. 2 Sh. 6 d. **Zinn** (Straits) 80 Lstr. 17 Sh. 6 d. **Zink** 17 Lstr. 5 Sh. — d. **Blei** 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 42 Sh. 7 d.

Leith, 13. September. **Getreidemarkt.** Markt etwas festere Stimmung, Geschäft ruhig, eingeschränkt.

Glasgow, 13. September, Nachmittags. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 7½ d.

Newyork, 12. September. (Anfangskourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per Oktober —,—. **Weizen** per Dezember 78,00.

Schiffsnachrichten.

London, 13. September. Die englische Bark „Florence Treat" ging total verloren, ein Theil der Mannschaft ward gerettet und in Amoy gelandet.

Wasserstand.

Stettin, 14. September. Im Hafen + 2 Fuß 2 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 10 Zoll = 5,60 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 14. September. Sämmtliche Blätter bezeichnen die Ausnahme-Maßregeln für Böhmen als Folge der maßlosen jungczechischen Umtriebe, speziell der in letzter Zeit zu Tage getretenen antidynastischen Demonstrationen. Die offiziöse Presse schreibt, die Regierung habe sich zu dieser Maßregel erst dann entschlossen, als weiteres Zögern unmöglich war.

Prag, 14. September. Sämmtliche jungczechische Versammlungen wurden aufgelöst und mehreren jungczechischen Blättern das weitere Erscheinen verboten. Den jungczechischen Tagesblättern wurde aufgetragen, drei Stunden vor ihrem Erscheinen Pflichtexemplare der Zensurbehörde vorzulegen. Diese Verpflichtung wurde auch den sozialistischen Blättern auferlegt. In der Stadt herrscht eine gedrückte Stimmung.

Pest, 14. September. Der Fürstprimas Vaszary stattete gestern dem Kultusminister einen Besuch ab, um den Letzteren über die Intentionen der päpstlichen Kurie bezüglich der Encyclica aufzuklären und Mißverständnisse zu beseitigen.

Von gut informirter Seite wird bestätigt, daß die Ernennung des Korpskommandanten General der Kavallerie Krieghammer zum gemeinsamen Kriegsminister nach Schluß der Manöver erfolgen wird.

Paris, 14. September. Ein deutscher Offizier des preußischen Infanterie-Regiments Nr. 48 in Küstrin stellte sich gestern, wie die hiesigen Morgenblätter berichten, bei der Gendarmerie in Belfort und erklärte, er habe in Folge eines Wortwechsels mit einem Hauptmann diesen geohrfeigt und sei sodann desertirt. Er bitte nunmehr um Einstellung in die Fremdenlegion. (Wir geben die uns unglaubwürdig scheinende Nachricht unter aller Reserve.)

Paris, 14. September. Der „Figaro" schreibt: Seit einiger Zeit geht in London das Gerücht um, der Khedive sei entschlossen, London zu besuchen. Die englische Presse sei mit dieser Nachricht natürlich sehr zufrieden. Autoritäten bezweifeln allerdings dieses Gerücht. Die Reise des jungen Khedive wäre natürlich ein Geständniß, daß er mit der Politik, welche ihn nach Konstantinopel führte, keinen Erfolg gehabt habe. Der „Figaro" behauptet, dieses Gerücht kategorisch dementiren zu können.